

Wo Himmel und Erde sich berühren

4. Sonntag der Osterzeit, 15.5.2011, Joh 10,1-10

Liebe Schwestern und Brüder,

eine alte Legende erzählt, dass es einmal zwei Menschen gab, die überaus glücklich miteinander lebten. Sie waren zufrieden mit dem, was sie hatten und miteinander teilten. Ihre Liebe wuchs durch die Jahre ihres Zusammenlebens. Nichts und niemand konnte diese Liebe zerstören.

Eines Tages lasen sie aber in einem alten Buch, dass es da irgendwo, in weiter Ferne, vielleicht am Ende der Welt, einen Ort gäbe, wo unermessliches Glück herrsche. Ein Ort sollte dies sein, so sagte das alte Buch, an dem der Himmel die Erde berühre. Die beiden beschlossen, diesen Ort zu suchen. Der Weg war lang und voller Entbehrungen. Bald wussten sie nicht mehr, wie lange sie schon unterwegs waren; doch aufgeben wollten sie nicht. Fast am Ende ihrer Kraft erreichten sie eine Tür, wie sie im Buch beschrieben war.

Hinter dieser Tür sollte es sich befinden: das große Glück, das Ziel ihres Hoffens und Suchens. Welch eine Spannung war in ihnen – wie wird er aussehen, der Ort, an dem der Himmel die Erde berührt, der Ort, an dem ein solches Glück herrscht? Sie klopfen an. Die Tür öffnete sich. Sie fassten sich an der Hand und traten ein. Da standen sie nun – wieder mitten in ihrer Wohnung. Am Ende dieses langen Weges waren sie wieder bei sich zu Hause angekommen. Und sie verstanden: Der Ort, an dem der Himmel die Erde berührt, das ist der Ort, an dem die Menschen sich berühren.

Der Ort, an dem der Himmel die Erde berührt, ist der Ort, an dem Menschen sich von anderen anrühren lassen. Der Ort, an dem der Himmel sich öffnet, ist der Ort, an dem Menschen sich füreinander öffnen. Der Ort des großen Glücks ist der Ort, an dem Menschen sich glücklich machen.

So erzählt diese alte Legende, eine schöne Legende, fast zu schön, um wahr zu sein. Sollte denn der Ort, wo Himmel und Erde sich berühren, wirklich der Ort sein, wo wir leben, mitten in unserer Wohnung?

Da machen aber manche von uns leider ganz andere Erfahrungen, denn die Dramen und das Leid, das sich manchmal hinter verschlossenen Wohnungstüren abspielen, können einem das Leben eher zur Hölle machen, als dass hier ein Stück Himmel auf Erden wäre:

- Da kommt es vielleicht zu Gewalt in der Familie, Menschen werden gedemütigt und geschlagen,
- oder auf Menschen wird hinter verschlossenen Türen psychischer Druck gemacht: Da ignoriert man einfach den anderen, man lebt nicht mehr miteinander, sondern nur noch nebeneinander,
- oder es kommt ständig zu unerträglichem Streit und Auseinandersetzungen.
- Aber auch, wenn man ganz allein in seiner Wohnung sitzt, kann das Leben für einen zur Hölle werden: Wenn einen die Einsamkeit auffrisst, wenn einem zu Hause die Decke auf den Kopf fällt, wenn das eigene Zuhause zu einem leeren und sinnlosen Ort geworden ist, wo man vielleicht nur noch darauf wartet, dass einen vielleicht der Tod davon endlich erlösen kann,

dann ist das eigene Zuhause, die eigene Wohnung alles andere als ein Ort, wo Himmel und Erde sich berühren, nein, dieser Ort des Glücks ist dann eher am anderen Ende der Welt zu finden, und wenn einem dann nicht die Kraft dazu fehlt, dann fängt man an, diesen „anderen Ort“ zu suchen, wo das Glück zu Hause sein soll. Auf diesem Weg, auf dieser Suche nach dem Ort, an dem Himmel und Erde sich berühren, begegnet man vielen Türen. Manche Türen im Leben werden einem auf diesem Weg zugeschlagen, andere werden einem geöffnet, doch wo, wo ist im Leben diese Tür zu finden, hinter der sich das große Glück, das Ziel unseres Hoffens und Suchens finden lässt?

Im heutigen Evangelium sagte Jesus nun zu seinen Jüngern: „Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden. ... ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ Für uns Christinnen und Christen ist Jesus Christus diese Tür, die uns zu einem Glück führen kann, wo Himmel und Erde sich berühren. Aber, wir dürfen diese Tür zum Glück nicht mit anderen Türen verwechseln:

- Diese Tür ist eben nicht unbedingt die Tür zur Kirche – wie sich manche erhoffen, oder
- die Tür, die aus der Kirche hinausführt, wie viele, die aus der Kirche austreten, das vielleicht meinen.
- Diese Tür ist auch nicht unbedingt die Tür hinein in eine Partnerschaft oder Ehe – oder falls die Ehe oder Beziehung unerträglich geworden ist,
- die Tür zum Scheidungsanwalt hinaus in die Freiheit.
- Diese Tür ist auch nicht unbedingt die Tür des Glaubens und der Frömmigkeit, aber auch nicht die Tür der guten Werke und des sozialen Engagements, so als ob sich für uns dadurch die Tür zum Himmel öffnen würde.

Diese Tür öffnet sich einem auch nicht, wenn man den richtigen Schlüssel dazu hat, wie vielleicht durch vieles Beten – wie manche glauben. Das kann sie auch gar nicht, denn diese Tür steht für uns immer offen und ist Jesus Christus selbst, der zu uns gesagt hat: „Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, ... wird ein- und ausgehen und Weide finden.“

Für uns Christinnen und Christen ist Jesus Christus nicht der Ort, sondern die Person, in der sich Himmel und Erde berühren, wahrer Gott und wahrer Mensch. Und darum ist für uns Gott, ist für uns ein Stück Himmel überall dort anwesend, wo Menschen sich berühren, wo Menschen sich von anderen anrühren lassen. „Der Ort des großen Glücks ist der Ort, an dem Menschen sich glücklich machen.“ Und für das Paar aus unserer Legende war das eben ihr Zuhause, ihre Wohnung, weil sie gerade dort schon viele Jahre glücklich miteinander lebten. Gebe Gott, dass wir auch einen solchen Ort für uns und unser Leben finden, oder wenn wir ihn gefunden haben, dass wir dankbar für dieses große Geschenk sind, denn dort, wo Menschen glücklich miteinander leben, dort berühren sich Himmel und Erde.

Amen.

Joh 10,1-10

Amen, amen, das sage ich euch: Wer in den Schafstall nicht durch die Tür hineingeht, sondern anderswo einsteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber. Wer aber durch die Tür hineingeht, ist der Hirt der Schafe. Ihm öffnet der Türhüter und die Schafe hören auf seine Stimme; er ruft die Schafe, die ihm gehören, einzeln beim Namen und führt sie hinaus. Wenn er alle seine Schafe hinausgetrieben hat, geht er ihnen voraus, und die Schafe folgen ihm; denn sie kennen seine Stimme. Einem Fremden aber werden sie nicht folgen, sondern sie werden vor ihm fliehen, weil sie die Stimme des Fremden nicht kennen. Dieses Gleichnis erzählte ihnen Jesus; aber sie verstanden nicht den Sinn dessen, was er ihnen gesagt hatte. Weiter sagte Jesus zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Ich bin die Tür zu den Schafen. Alle, die vor mir kamen, sind Diebe und Räuber; aber die Schafe haben nicht auf sie gehört. Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden. Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten; ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.